

Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und M o d e.

Sonnabend, den 17. Juny 1820.

73

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drey Nummern Zege und ein kolorirtes Aboendbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen viertelj. um 15 fl., halbj. um 30 fl., und ganzjährig um 60 fl. W. W. und ohne Kupfer viertelj. um 7 fl., halbj. um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W. W. im Bureau dieser Zeitschrift (Kohlmart Nr. 268) und bey H. Strauß am Peterplatz; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halbj. und 66 fl. W. W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Tendler und Comp. wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Kosmologische Betrachtungen

über den Bau und die innere Organisation des Himmels.

Von Littrow, Direktor der k. k. Sternwarte.

(Fortsetzung.)

Die meisten dieser Gegenstände stehen in ganzen Lagern am Himmel, während andere Gegenden beynahe völlig von ihnen entblößt sind. Der bekannteste davon, den man auch schon mit freyem Auge sehen kann, ist der schöne Nebelfleck im Orion, dessen Länge mehr als einen Grad beträgt, und eine sehr sonderbare unregelmäßige Gestalt hat. Huyghens hat ihn zuerst im Jahr 1665 entdeckt; sein Licht erscheint im Fernrohre lebhaft, und man bemerkt in ihm sieben sehr kenntliche Sterne. Man findet ihn leicht unter den drey Sternen dieses schönsten aller Sternbilder, die in gerader Linie und gleichen Entfernungen von einander stehen und unter dem Rahmen des Jakobsstabes Jedermann bekannt sind. Man glaubt, daß seit der Entdeckung dieses Nebelflecks seine Figur sich bedeutend geändert habe, was ganz ungemeyne Revolutionen in demselben voraus setzen würde, von welchem unsere Erdbesen und feuerspeyenden Berge nur sehr schwache Bilder sind.

Der zweyte, der vor allen zuerst gefunden wurde, ist im Sternbilde der Andromeda, und erscheint dem freyen Auge nur wie eine kleine Wolke, durch das Fernrohr aber wie drey breite Lichtstrahlen, die sich in einem gemeinschaftlichen Punkt vereinigen. Er ist über ein und einen halben Grad lang und sein am meisten glänzender Theil nähert sich schon dem in seine Sterne auflösbaren Nebel, während der übrige auch durch die stärksten Fernrohre nur einer Lichtmasse gleicht.

Da aber dieser Gegenstände so viele am Himmel sind, Herschel hat schon über vier tausend derselben beobachtet, so wurde es nöthig, sie in gewisse Klassen zu ordnen, die meistens von ihrer Gestalt und ihrer inneren Einrichtung hergenommen sind.

In die erste Klasse zählt *Herschel* die sogenannten isolirten Sterne, welche rings um sich in großen Entfernungen keinen andern Stern haben, sondern wie in einer ungeheuren Wüste allein da stehen. Sie sind vielleicht die Mittelpunkte sehr ausgedehnter Planetensysteme, die uns aber ihres bloß geborgten schwachen Lichtes wegen nicht mehr sichtbar sind, aber dafür ihre Bahnen desto ungestörter um ihren Centrakörper zurücklegen, da alle andern Körper des Himmels so weit von ihnen entfernt sind, daß sie gleichsam eine eigene Welt für sich, einen besondern Staat im großen Staate der Welten bilden. Zu dieser Gattung von Gestirnen gehört wahrscheinlich auch unsere Sonne mit ihren Planeten und Kometen, denn so weit sich auch die leheren von uns entfernen, so bleiben sie doch der Sonne immer näher, als irgend einem der andern Sterne.

Die zweyte Klasse enthält die sogenannten Doppelsterne, d. h. zweyer Sterne, die einander so nahe stehen und zugleich von allen andern Sternen so isolirt sind, daß die Anziehung benachbarter Sterne keinen wesentlichen Einfluß mehr auf sie haben kann. Durch das Band ihrer eigenen Attraktion verbunden werden sie ein abgesondertes System für sich bilden, und ihre Bahnen um den gemeinschaftlichen Schwerpunkt beyder Körper beschreiben. Meistens ist einer der beyden Sterne sehr klein und dann wird er um den andern als Mittelpunkt seine Bahn zurücklegen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß bey der großen Menge dieser Doppelsterne alle nur scheinbare doppelte Sterne seyn, oder daß sie in unendlichen Weiten hinter einander für uns nur in einer geraden Linie liegen werden. Sollten z. B. zwey Sterne, die uns ist unter dem Winkel von 60 Graden erscheinen, für uns einen Doppelstern bilden, oder etwa 5 Sekunden von einander entfernt erscheinen, so müßte der eine derselben wenigstens 41 tausendmahl weiter von uns weggerückt werden, als der nächste Fixstern von uns entfernt ist, dessen oben betrachteter Winkel noch eine Sekunde ist. Aber die Kraft unserer vollkommensten Fernröhre würde, wie man leicht zeigen kann, nicht mehr hinreichen, selbst Sterne der ersten Größe in solchen beynah unendlichen Entfernungen zu sehen, denn die sogenannte raumdurchdringende Kraft des siebenfüßigen Reflektors, mit welchem *Herschel* seine meisten Beobachtungen über die Doppelsterne angestellt hat, ist nach seiner Bestimmung nahe zwanzigmahl größer, als die des bloßen Auges und es zeigte daher noch Sterne der 140. Größe abwärts, also würde weder dieses Fernrohr, noch selbst das vierzigfüßige Riesenteleskop, welches noch Sterne der 1340. Größe zeigt, bis in jene Fernen reichen. Noch viel weniger wahrscheinlich wird die Voraussetzung, daß diese Doppelsterne nur scheinbare doppelte Sterne sind, wenn beyde, wie es sehr oft der Fall ist, nahe gleiche Größe, gleiches Licht haben, da der entferntere im Allgemeinen immer viel schwächer erscheinen muß. Am wenigsten aber darf dieser Muthmaßung Raum gegeben werden, wenn man bemerkt, daß Doppelsterne ihre gegenseitigen Stellungen und Entfernungen verändern, und daß sie sogar einer um den andern sich bewegen. Dieß hat man aber schon an mehreren beobachtet, und *Herschel* hat uns bereits von manchen derselben die wahrscheinliche Zeit des Umlaufs des einen Sterns um den andern gegeben. Ein solcher ist der Doppelstern am Kopf des Cassiopeus, der Zwillinge, welchen er durch fünf und zwanzig Jahre unablässig

beobachtete. Da bey Untersuchungen dieser Art daran gelegen ist, sehr entfernte Beobachtungen zu haben, so müßte es Herschel angenehm seyn, zu erfahren, daß schon Bradley zwanzig Jahre früher die Lage beyder Sterne sehr genau bestimmt hatte, und so konnte er aus fünf und vierzigjährigen Beobachtungen den Schluß ziehen, daß der kleine dieser Doppelsterne um den größeren sehr nahe einen Kreis in 342 Jahren beschreibe. Dasselbe fand er bey mehreren anderen Doppelsternen im Stier, Löwen, im Bootes, ja im September des Jahres 1802 beobachtete er sogar die bisher noch nie gesehene und auch nicht als möglich gedachte Bedeckung eines Fixsterns durch den andern, nämlich des Zeta Herkules, ein Beweis, daß die Ebene der Bahn des kleinern dieses Doppelgestirns durch die Ebene unserer Erdbahn geht. Der merkwürdigste von allen Doppelsternen scheint aber der zu seyn, der unter der Benennung β Schwan bekannt ist, dessen Bewegung Piazzì zuerst erkannte, und Bessel der Rechnung unterwarf, woraus folgte, daß der kleinere dieses Doppelsterns um den größeren sehr nahe eine Ellipse, also dieselbe krumme Linie beschreibe, in welchem unsere Planeten sich um die Sonne bewegen. Die späteren Beobachtungen unserer Enkel werden uns in den Stand setzen, die Größe, Lage und Umlaufszeit dieser Bewegung mit Genauigkeit zu bestimmen, indessen folgt schon aus der einzigen Bemerkung, daß die Bahn eine Ellipse ist, daß sich auch diese beyde Sterne im Verhältniß ihrer Massen und verkehrt, wie die Quadrate ihrer Entfernungen anziehen, und daß daher das in unserem Systeme von Newton entdeckte Gesetz der Bewegung zugleich das allgemeine Naturgesetz aller andern Weltssysteme zu seyn scheint, und dieß ist der erste geistige Blick des Menschen in jene Tiefen, in welchen wir wohl seit Herschel manche auffallende Erscheinungen, aber noch keine innern Gesetze derselben aufgefunden haben.

In die dritte Klasse kommen die drey-, vier- und mehrfachen Sterne, die desto seltner werden, je größer die Anzahl ist, aus denen sie bestehen, so daß diese Systeme mehr zu den Ausnahmen der Natur gezählt werden können.

In der vierten Klasse sieht man die Sterngruppen, oder Sammlungen von vielen eng und fast gleichförmig ausgestreuten Sternen. Ihre Form ist gewöhnlich rund, und die Dichte der Sterne nimmt gegen ihren Mittelpunkt nicht bemerkbar zu. Gewöhnlich findet man sie isolirt am Himmel und von anderen Sternen durch sehr große Zwischenräume getrennt.

In der fünften Klasse sind die Sternhaufen enthalten, welche sich von den vorhergehenden Gruppen wesentlich unterscheiden. Zwar ist auch ihre Form gewöhnlich rund, aber die Dichte der Sterne, so wie das Licht des ganzen Systems nimmt gegen den Mittelpunkt zu, in welchem beyde am größten sind. Die Gedrängtheit der Sterne in diesen Sammlungen ist oft so groß, daß das Ganze, selbst durch gute Fernröhre betrachtet, das Ansehen eines einzigen großen Sternes gewinnt. Diese Gegenstände des Himmels gehören zu den prachtvollsten Erscheinungen desselben, und ihre vorhin erwähnte Gestalt deutet offenbar auf eine Wirkung der Centralkraft.

Die sechste Klasse bilden die Nebelflecken, welche wegen ihrer großen Entfernung bloß mit Instrumenten von ganz vorzüglicher Stärke gesehen wer-

den können, ohne daß sie von ihnen in kenntliche Sterne aufgelöst würden. Diese Nebelflecken gehören zu den interessantesten Gegenständen des Himmels und sie sind vielleicht unter allen am weitesten von uns entfernt. Herschel fand aus seinen Beobachtungen, daß das Licht, von diesen Nebelflecken bis zu uns zu kommen, wenigstens zwey Millionen Jahre brauche, so daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß wir zuweilen Gegenstände am Himmel erblicken, die schon vor vielen Jahrtausenden verschwunden und in ihr früheres Nichts zurück gesunken sind, deren Licht aber diese ganze Zeit durch auf der Reise war, um endlich bis zu uns zu kommen, so wie wir, wenn wir auch unsere mächtigsten Fernröhre auf manche leere Stelle des Himmels richten, dort nichts erblicken, obschon vielleicht vor Hunderttausenden von Jahren daselbst eine neue Welt entstanden ist, die aber ihr Licht erst nach neuen hunderttausend Jahren bis zu uns schicken kann.

Eine folgende Klasse enthält die milchfarbigen Nebel, die aus dem vereinigten Lichte weit entfernter Sternhaufen zu bestehen und von der Natur unserer Milchstraße zu seyn scheinen, obschon auch wohl viele derselben bloße, im Vergleich anderer Gegenstände, nicht sehr weit entfernte Anhäufungen des Lichtes seyn mögen, welches sich in einzelnen Gegenden des Himmels aus uns unbekanntem Ursachen sammelt.

Die vorletzte Klasse bilden die eigentlichen Nebelsterne, äußerst merkwürdige, aber bisher noch unerklärbare Erscheinungen von Sternen, die mit kreisförmigen Atmosphären, oder eigentlicher Photosphären von oft sehr großer Ausdehnung ringsum umgeben sind. An der Sternnatur des Centralpunktes läßt sich nicht zweifeln, da er sich in keinem Betracht von einem Fixstern derselben Größe unterscheidet, aber die große Ausdehnung des sie umgebenden Nebels ist in jedem Betracht äußerst auffallend.

Die letzte und neunte Klasse endlich enthält die sogenannten planetarischen Nebel, die einen durchaus gleichförmigen Glanz, wie die Planeten, einen kreisförmigen und scharf begrenzten Umriß und einen oft sehr kleinen Durchmesser haben. Nur wenige von ihnen sind mit etwas stärker dämmerndem Mittelpunkte beobachtet worden.

(Der Schluß folgt.)

Meine Sehnsucht.

Könnst' mein Fleh'n das Schicksal einst erweichen,
 Daß mein Wünschen zu erhören säumt;
 Könnst' ich einst das stille Glück erreichen,
 Welches meine Seele, ach, nur träumt! —
 O dann wäre unter dieser Sonne,
 Wo des Segens doch so viel gedeiht,
 Sanft gegossen, aus dem Kelch der Wonne,
 In mein Herz die reinste Seligkeit.

Ach, dann stünd' in hoher Linden Mitte,
 Friedlich, wie im Hain die Siedelen,
 Meine Schilfrohr-überdeckte Hütte,
 Und ein Gärtchen blüht' noch dabey;

Eine Korn-befä'te Ackerstrecke,
Eine Wiese wär' mein Eigenthum,
Und beschützt, von einer Schlehdornhecke,
Wäre rings dann mein Elisium.

Wie das Auf're, ohne Prunk und Schimmer,
Wär' mein Häuschen innerlich bestellt:
Meinem Wunsch genügt ein kleines Zimmer,
Sattsam von des Tages Strahl erhellt,
Dann ein Tisch und Stroh-durchflocht'ne Stühle,
Und aus Nussbaumholz ein glatter Schrein,
Dann ein grünes Döschchen gegen Kühle,
Wenn des Winters Silberflocken schney'n.

Reinlich schimmerten, von weißem Linnen,
Daß des Lauscher's Auge nichts erspäht,
An den Fenstern schattende Gardinen,
Und um das geschwellte Flaumenbett;
Treu der heil'gen Glaubenssitte, schmückte
Das Gemach ein Christusbild am Kreuz;
Eine Wanduhr, die vertraulich picke,
Lieh' dem Gauzen einen stillen Reiz.

Und in diesem unscheinbaren Stübchen
Lebt' ich — ach, wie ist der Wahn so süß! —
Lebte ich, mit meinem holden Liebchen,
Wie in einem Feenparadies.

Arbeit würde jede Stunde kürzen,
Unser Mühen segnete die Flur;
Liebe würde uns're Tage würzen,
Und Vertraulichkeit mit der Natur.

Schon das Frühroth fände mich im Grünen
Wandelnd, an des zarten Weibchens Hand;
Um die Wette schwärmten mit den Bienen
Wir, durch unser kleines Zauberland.

Nach der Arbeit labten dann uns Früchte,
Koggenbrot und Milch und Blumenkohl,
Und bey diesem ländlichen Gerichte
Wäre uns — wie keinem Schwelger — wohl.

Frisch an's Tagwerk ging es nach dem Mahle,
Bis das Abendroth die Fluren schminkt,
Und der Liebe Stern, im Sapphirsaaale,
Freundlich uns zur stillen Feyer winkt —
Ha, mit welchem flammenden Entzücken
Läg' ich, Theure, dann an deiner Brust!
Erd' und Himmel schwänden meinen Blicken,
In dem Taumelrausch geheimer Lust.

Selig, mit beruhigtem Gewissen,
Schließ' ich nun in Liebchens Armen ein;
Und geweckt, von ihren sanften Küssen,
Könnst' ich mich des jungen Morgens freu'n.
Und so würden meine Tage schwinden,
Fern von Stumpfsinn, Gier und Üppigkeit;
Denn des Lebens schönste Kränze wunden
Liebe, Fleiß und die Zufriedenheit.

O wie gerne kehreten dann die Mäusen
 Auch bey ihrem alten Freunde ein!
 Freud'ger sank' ich ihnen an den Busen,
 Denn mein Herz wär' endlich Sorgen rein.
 Zarter würde meine Harfe klingen,
 Von der Liebe Zauberhand gestimmt;
 Aber ach, wie kann ich lieblich singen,
 Wenn mein Aug' in Kummerthränen schwimmt!

L. H. Gassen.

Correspondenz-Nachrichten.

(Schluß.)

Berlin.

Ziegler's vier Temperamente haben hier der größern Menge gefallen; der kleinern nur der erste Akt, indem das Stück wirklich von Akt zu Akt an Werth abnimmt, und vollends die Zugabe: vierzehn Tage ic. eiskalt ist. Der Pblegmaticus wird von Hrn. Wolff, und der sanguinische Liebhaber von Hrn. St. Rich unvergleichlich gegeben; kein Wunder, da es die besten Rollen im Stücke sind.

Die Damenhüte im Theater, eine Volksposse, eine Art von Bürger in Berlin, eine Schilderung der ungebildeten Bildung in den niedern Klassen, denen es an allem, nur nicht an Geld fehlt, hat unsern bekannten poetischen Callot, Hrn. Julius von Boss, zum Verfasser. Sein in der gemeinen Sprache, mit den noch immer gangbaren Idiotismen, Wendungen und Verwechslungen des mir und mich abgefaßter Dialog, ist bald die gröbere, bald die feinere Satyre der berlinischen Annahmen und Hausfitten, und mißfällt nur denen, die sich selbst im Spiegel zu erblicken fürchten, obschon auch manche von den Gebildeten und Feinen, eben weil sie auf Bildung und Feinheit höhern Anspruch machen, als ihnen zukommt, über Gemeinheit und Plattsheit mitschreyen. Hr. v. Boss gibt wieder einen Band seiner neuesten Lustspiele heraus. Als Titeltupfer ist Dlle. Franz, eine unserer jungen, zugleich geschägten und geachteten Künstlerinnen, von den Gebrüdern Henschel gezeichnet und gestochen, aus den beyden Guts herrn, vorgestellt.

In Potsdam wurde auch Kurländer's seltsame Entführung aufgeführt. Wir erwarten es nächstens auf unserer Bühne.

An Isfland's Geburtstage (den 19. April) gab man seinen Herbsttag, dessen letzten Akte aber, zum Theil weil der Souffleur beynah allein spielen mußte, lange weilte. Die Rollen waren neu (aber nicht gut) besetzt.

Ich muß noch anführen, daß wir den Arzt seiner Ehre, von Calderon, mit dem abgeänderten Schlusse, gesehen haben. Das Stück wurde dadurch ganz verfehlt, daß Hr. Deyrient die Rolle des Gutierre übernahm und von Anfang zu Ende vergriff. Hr. Deyrient ist der beste Karrifizier, den man sehen kann, aber ohne Gefühl und Natur. Alles bey ihm ist angenommenes Wesen und vorgetragene Rolle. Wo eine Rolle außer der Natur ist, wie bey Franz Moor, da ist er unvergleichlich; wo er aber einen Charakter haben soll, wie z. B. im Marinelli, da ist er unter o. Il n'a point d'entrailles, würde der Franzose von ihm sagen. Er hat kein Organ, das die Empfindung ausdrückt. Er stößt alles, was Gefühl seyn will, aus sich hinaus, preßt die Worte abgebrochen hervor, und was er spricht, spricht er gepade so, wie er es nicht sprechen sollte. Alle Rollen in dieser Gattung, Alba, der Kaiser im standhaften Prinzen, Talbot ic. ic. sind ihm mißlungen, und mußten ihm mißlingen, weil sie mit seinem Wesen, seinem Talent und seiner Manier im offenbaren Widerspruch stehen. Auch die übrigen Rollen, des Arztes seiner Ehre, waren nicht an ihre Adresse gelangt.

Ich schliesse mit der kurzen Anzeige, daß Hr. Löwe vom Theater zu Leipzig und Hr. Mager von Wien, jener in tragischen und ernsten, dieser in der Schweizerfamilie und in der Zauberflöte aufgetreten sind; jener einen vollständigen, dieser nur getheilten Beyfall erhalten hat.

Endlich sahen wir auch das längst bey ihnen gegebene Ballet *Chevalier Dupé*. Dafür, daß wir es später zu sehen bekamen, hat aber auch der Held einen Accent auf das e seines Namens erhalten.

München im März 1820.

Unter den Theaterneuigkeiten der letzteren Zeit sind zu bemerken: *Mäon*, von Collin, die *Klaufe im Walde* (in Wien unter dem Titel: die *Einsiedelung im Walde*, aufgeführt) und der *Schrank*, ein Lustspiel von Dorsch, welche mit Beyfall auf dem Hof- und Nationaltheater gegeben wurden; ferners die Opern: *Nina*, von Paisiello; *Demetrio e Polibio* und *Dorvaldo e Dorliska* von Rossini, womit uns die italienische Hofoper erfreute; endlich die *Lohnkutscher* in München, eine Lokalposse, die in dem Theater am *Marthore* die *Lachlustigen* an sich zog, obwohl dieselbe nur erst als ein schwacher Versuch in dieser Gattung erscheint. Das Ballet: *Amor und Psyche* von Erür war gleichfalls eine willkommene Gabe. Hr. Moschales aus Wien feyerte hier einen glänzenden Triumph, indem er durch sein ausgezeichnetes Spiel das Publikum zu einem so begeisterten Beyfalle hinriß, daß man davon, als von etwas sehr Seltenem, noch lange sprechen wird. Auf diese ergetzlichen Nachrichten möge die traurige Kunde von dem zu frühen Tode unseres geschickten Architekten Hrn. Fischer folgen, desselben Künstlers, der unser viel gerühmtes, neues Theater baute, dessen Vollendung im Äußeren und in den Nebengebäuden er leider nicht erlebte. Er starb in der Blüthe seiner Jahre und seines Strebens; viele Trauernde aus allen Ständen begleiteten seinen Leichenzug, und allen, die ihn kannten, wird er in theuerem Angedenken verbleiben. Noch habe ich Ihnen von einigen, zum Glück unblutigen Fehden zu berichten, welche auf verschiedenen Schlachtfeldern mit Wästhigung und Anstand unter uns gekämpft werden, und die allgemeine Theilnahme erregen. Voran stelle ich den Unfall unserer Literatur-Zeitung auf das neueste Werk eines Vetterans in der Botanik, unseres würdigen Hrn. Franz de Paula Schrank, das er unter dem Titel: *Flora monacensis* in dem Institute der hiesigen Fenertagsschule herausgab. Etwas stark schließt die betreffende Recension mit dem Wunsche: „Möge das Publikum die Botaniker Bayerns nicht nach diesem Buche beurtheilen! Möge kein Kranke darin Hülfen suchen! (Es wird in dieser Flora nämlich auch von den Heilkräften der aufgeführten Pflanzen gesprochen.) Möge endlich der Herr Verfasser das Unheil wieder gut zu machen suchen, das er in der Botanik unter Pflanzen angerichtet hat, und in der Medicin unter Menschen anrichten könnte!“ Es ist nicht zu zweifeln, daß diese harten Beschuldigungen geeignet sind, die zahlreichen Verehrer des Hrn. Schrank im In- und Auslande in Harnisch zu bringen, und auch dieser selbst, welcher vor einigen Jahren einen Brief aus Nord-Amerika unter der Aufschrift: „An den Botaniker Schrank in Europa,“ erhielt, läßt sich so etwas nicht ungeahndet sagen. Wenn etwas Entscheidendes vorfällt, werde ich es Ihnen melden.

Eine andere Fehde betrifft die von mehreren Seiten angesprochene Wiedererfindung der Glasmahlerey der Alten. Eine durch Anführung glaubwürdiger Umstände unterstützte Anzeige des Malers *Virenbach* aus Kölln, in welcher er sich erboth, das Geheimniß der von ihm auf das Neue wieder entdeckten Kunst, auf Glas zu mahlen, an 200 Subscribern um 10 Louisd'or verkaufen zu wollen, veranlaßte nämlich den Vorstand der hiesigen k. Porzellanmanufaktur und der in derselben etablirten Glasmahlerey, Freyherrn von *Schweik*, nach erhaltener höherer Genehmigung, von dem Künstler ein Glasgemälde mit dem Versprechen zu verschreiben, im Falle es der Erwartung entspräche, auf das *Arkanaum* zu unterzeichnen. Nun ist dieß Probestück angelangt, aber es befriedigte keineswegs. Man fand die Farben nicht rein, sondern schmutzig und Flecken und Ungleichheiten zeigend; auch, was das Schlimmste ist, nicht durchaus in das Glas eingebraunt, sondern theils als *Terpentin*, theils als *Ölfarben* nur aufgetrocknet, so daß sie an vielen Stellen noch klebricht erscheinen, da und dort gar abgeschabt, oder wie eine *Ölhaut* abgeschnitten werden können. Dagegen werden nun die Verdienste des bey der genannten Manufaktur bereits angestellten Hrn. Frank

aus Nürnberg gerühmt, welcher Glasgemälde im Werthe und Sinne der Alten mit durchsichtigen, eingebrannten Farben (Enkaustik in der eigentlichen Bedeutung) liefern soll, mit deren Ausführung selbst der strenge Kunstkritiker meistens zufrieden seyn könne, und in Rücksicht des Kolorites und dessen Abstufungen in allen Tönen und Tinten nichts zu wünschen übrig haben dürfte. Andere bemerken, daß man ein Urtheil darüber, ob diese beyden erwähnten Künstler oder die H. Diehl in Paris und Egginton in Birmingham, welche auch Mitwerber um den Preis jener Wiedererfindung sind, die wahre, verloren gegangene Kunst der Glasmahlerey der Alten auf das Neue entdeckt hätten, nur dann erst fällen könne, wenn geprüft und hergestellt sey, welcher von ihnen Gemälde liefere, die, gleich jenen der Alten, sich nicht durch Salz- und Salpetersäure oder kausisches Alkali abwischen lassen, worauf es ganz allein ankomme.

Zum Schlusse melde ich Ihnen, daß der hiesige Mahler Isak Wolfsheimer, nach vorheriger Begutachtung der Akademie der Wissenschaften, ein zehnjähriges Privilegium zur Anfertigung und dem Verkaufe seiner verbesserten Kupferstich-Liniermaschine erhielt, und endlich, daß Se. Maj. der König dieser Akademie aufzutragen geruhete, über die von Oken öffentlich gerügten Mängel in Rücksicht der Konservation und Benutzung der brasilischen Naturalien zu berichten und denselben nöthigen Falles abzuhelfen.

A n z e i g e.

Allen resp. Theaterdirektionen des In- und Auslandes diene zur Nachricht, daß sie das von mir bearbeitete, im Theater an der Wien aufgeführte Lustspiel in zwey Aufzügen: die *Nachtwandlerinn*, auf rechtlichem Wege nur von mir beziehen können; daher sich dieselben der weiteren Bedingungen wegen direkte an mich wenden wollen.

Joseph Ritter von Senfried,
Redakteur des Notizenblattes im Sammler.

Für Liebhaber der Botanik.

In den Gewächshäusern des k. k. Hofgartens in Schönbrunn blühen jetzt folgende Gewächse:

Allamanda cathartica. Purgirende Allamanda. An Flüssen zu Gujana und Surinam.
Brunfelsia americana. Amerikanische Brunfelsie. Im wärmern Amerika.
Capparis mariana. Marianische Kapper. Auf den marianischen Inseln.
Ehretia laxa. Schlatte Ehretie. Auf Bourbon.
Gloxinia floribunda. Vielblumige Gloxinie. Aus Brasilien.
Melaleuca hypericifolia. Johanniskrautartige Melaleuca. In Neuholland.
Myrtus pimenta. Pfefferartige Myrthe. In Westindien.
Nymphaea coerulea. Blaublühende Seerose. In Wässern von Ägypten.
Phyllanthus acuminatus. Zugespizte Blattblume. In Cayenne.
Tamarindus indica. Indische Tamarinde. In Indien, Ägypten, Arabien und Amerika.

Nachricht für Blumenfreunde.

In den k. k. Hofgärten Schönbrunn's steht jetzt auch die *Rosenflur* in der herrlichsten Blüthe.

(Nebst einer Musik-Beylage.)

Herausgeber und Redakteur: Joh. Schick.

Gedruckt bey Anton Strauß.